

18

September | Oktober 2006



Kosmos Österreich

Zerbrochene Träume

Neue Wunder

Im Traumorient
vieltausend Nächte
verbringen

Mit Menschen und Dingen
Freundschaft schließen

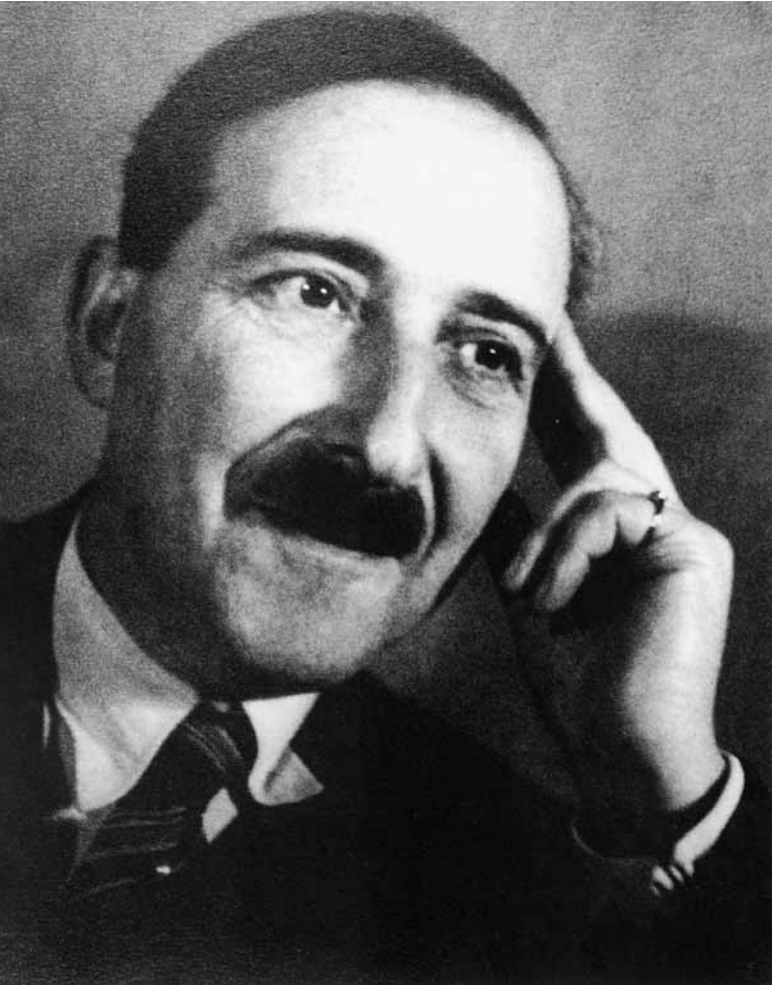
Neue Verse
und Wunder
erfinden

Rose Ausländerin

Kosmos Österreich

Zerbrochene Träume

österreichisches kulturforum^{ber}



Stefan Zweig, Ende der dreißiger Jahre

Editorial	4
Essay	
Oliver Matuschek: Blick auf drei Leben und ein Nachleben	7
Bibliothek	
Stefan Zweig: Die zehn Wege zum deutschen Ruhm	11
Stern über Mitteleuropa	
Michael Stavařic: Aufklärerische Träume	15
Persönlich	
Hazel Rosenstrauch, Autorin, Sozialwissenschaftlerin	19
Meteor	
Das Leipziger Nichts	21
Veranstaltungen	
Lesung: Marlene Streeruwitz	24
Schauspiel: Die Dreigroschenoper	25
Ausstellung: Verfreundete Nachbarn	26
Ausstellung: Anstoss Berlin	26
Film: Retrospektive Michael Haneke	27
Ausstellung: Franz Hubmann	28
Lesung: Internationales Literaturfestival	29
Ausstellung: Vorarlberger Medienkunst	30
Symposium: 850 Jahre Privilegium minus	30
Konzert: András Schiff	31
Ausstellung: Isabella Trimmel	32
Literaturfest: Antonio Fian und Die Strottern	33
Musiktheater: Die Prinzessin auf der Erbse	34
Festival: Musiksommer Markkleeberg	34
Kabarett: Alfred Dorfer	35
Lesung: Wolf Haas	36
Ausstellung: Gerhard Rühm	37
Symposium: Buckower Mediengespräche	38
Ausstellung: Art Forum Berlin	39
Lesung: Christoph Ransmayr	40
Festival: Servus Österreich!	41
Musik und Theater: Schutz vor der Zukunft	42
Ausstellung: Silja Tillner	43
Nachweise	44



Sehr geehrte Damen und Herren!

Ja, auch am Ende dieses Editorials wird wieder Marsilio Ficino zitiert werden, aber bitte werfen Sie mir nicht vor, ich würde mich nur für durchgeistigte platonische Meister interessieren. Nein, im Gegenteil, ich denke gerade auch ganz fest an George Clooney und Zizou (...Zinédine Zidane) und wie die drei sich hier die Hände reichen könnten. George Clooney, als eindruckliche Projektionsfläche zum Thema *schöner Mann*, an dem wir in weiblichen Träumen sanft zerbrechen können. Oder wie es der holländische Songwriter Funny van Dannen in einem Lied von seiner Frau fordert: „Mach endlich Schluss mit George Clooney!“ Und wer träumt nicht gerne von Zizou, dem genialen Fußballspieler, der ja auch nicht schlecht aussieht? Mit medialer Hilfe ist er zum Anlass für viele verschiedene Träume geworden. Zizou ist wie ein Gefäß, ein großer Traumkelch, aus dem sich jeder bedienen kann. In Frankreich heißt es: „Zizou, tu nous fais rêver.“

Träumen ist schön! Die Kraft der Phantasie, das schöpferische Potential des Menschen die Wirklichkeit und sich selbst neu zu erschaffen. Eine Vorstellung von Glück, träumen, dies oder jenes zu sein, zu können, träumen von Orten, Zeiten, Menschen, und dabei nicht von den Widrigkeiten der Realität behindert werden. Wie angenehm. Träume geben Kraft und beleben die Inspiration. Aber Achtung! Aus welchem Stoff sind unsere Vorstellungen vom Glück? Von welcher Qualität sind unsere Sehnsüchte? Ich denke an dieser Stelle müssen wir achtsam sein. Denn es scheint eine Gesetzmäßigkeit zu geben, dass sich unsere Gedanken und Wünsche in der materiellen Realität manifestieren

wollen. Mir graut bei dem Gedanken an den Philosophen, der *friedlich* am Schreibtisch sitzend, zum Beispiel eine Ideologie verfasst, die von der Politik aufgegriffen, als Gift unter die Menschen gemischt wird. Träume, die in Elend und Tod zerbrechen.

Und der Glückstraum, der zerbricht? Wenn der Boden unter den Füßen schwindet. Was für eine schmerzliche Erfahrung, die uns zwingt zu überprüfen, wer wir ohne den Traum vom Glück sein können. Oder wächst da gleich wieder ein anderer Traum nach, auf der verwüsteten Fläche? Ich glaube schon, nur hat dann der Traum eine andere Beschaffenheit. Und wir selbst sind nach dieser Hürde toleranter und mitfühlender geworden. Wir tun ja unser ganzes Leben nichts anders als träumend zu versuchen, die Schleier zu lüften. Ficino sagt, wenn die Träume zerbrochen sind, dann wird alles erst wirklich wahr, erst dann sind wir ganz wir selbst geworden: „Bedenkt, dass die körperlichen Dinge nicht in Wirklichkeit sind, sondern nur zu sein scheinen, da sie mannigfaltigen Veränderungen unterliegen. Sie sind nur die Abbilder von Schatten. Wer sich allein den materiellen Dingen widmet, führt sein Leben nur träumend.(...) Wenn wir einmal rein geworden sind, sind wir heiter. Wenn wir heiter sind, werden wir strahlen. Zur wahren Schönheit werden wir dann gelangen, wenn wir zum ersten Mal frei von Träumen sind.“

Für den österreichischen Schriftsteller Stefan Zweig ist im Exil der Traum von einem *Europa des Geistes* zerbrochen. Er verlor die Hoffnung, dass Krieg und nationalsozialistische Gewaltherrschaft überwunden werden könnten. Im Februar 1942 hat sich Stefan Zweig im Alter von 61 Jahren mit seiner Frau Lotte das Leben genommen. Vor 125 Jahren wurde Zweig in Wien geboren – Anlass für Erinnern und Gedenken, für Veranstaltungen und einige neue Bücher.

Der 35jährige deutsche Historiker, Filmemacher und Autor Oliver Matuschek hat für den *Fischer-Verlag* eine neue Biografie Stefan Zweigs geschrieben. Das Buch hat den Titel *Drei Leben* und wird im November auch in Berlin präsentiert. Für *Kosmos Österreich* schrieb Matuschek über neueste Funde und macht uns die besonderen Arbeitsumstände des Zweig-Biographen plausibel. In der *Bibliothek* lesen wir die Karnevals-Ausgabe



Stefan Zweig, 1935 in St. Moritz

einer Wiener Zeitschrift aus dem Jahre 1912, und entdecken Stefan Zweigs zehn Ratschläge zum literarischen Erfolg. Der tschechisch-österreichische Autor Michael Stavařic, 1972 in Brno/Brünn geboren, hat mit seinem letzten Roman *stillborn* viel Beachtung gefunden. Einen Ausschnitt aus dem in Arbeit befindlichen Roman *Magma* können sie in der Rubrik *Stern über Mitteleuropa* lesen. *Persönlich* stellen wir Ihnen diesmal die in Berlin lebende Wissenschaftlerin und Autorin Hazel Rosenstrauch vor, und der *Meteor* beklagt das *Leipziger Nichts*.

Leben. Lieben. Träumen. Zerbrechen. Weiterleben. Lieben.
Die Welt einatmen. Aspiration ausatmen.
(Hoffend, dass der Traum vom Glauben an die Gewalt zerbricht.)

Teresa Indjein
Österreichisches Kulturforum Berlin

Essay

Oliver Matuschek

Blick auf drei Leben und ein Nachleben

Nachdem in den ersten Monaten des Jahres 2006 bereits einiger bedeutender Jubilare aus Österreich zu gedenken war, ist im Kalender der Fest- und Feiertage am 28. November Stefan Zweigs 125. Geburtstag eingetragen. Kein wirklich rundes Jubiläum, aber doch ein Anlass, nach den zahlreichen Detailstudien, die in den letzten Jahrzehnten zu seiner Person und seinem Werk veröffentlicht wurden, wieder einmal sein gesamtes Leben in den Blick zu nehmen und den Stand und die Möglichkeiten der Forschung aufzuzeigen.

Im Jahr 1881 war Zweig als Sohn eines jüdischen Webereibesitzers in Wien zur Welt gekommen, 1942 nahm er sich im brasilianischen Exil gemeinsam mit seiner zweiten Ehefrau Lotte das Leben. Dazwischen liegt eine beispiellos zu nennende Karriere, die ihn in den 20er Jahren zu einer der zentralen Figuren in der deutschsprachigen Literatur werden ließ. Darüberhinaus hatte Zweig Dank seiner zahlreichen Kontakte und unzähligen Reisen früh einen übernationalen Blickwinkel gefunden, der ihn zu einem mühevollen und am Ende vergeblichen Engagement für ein friedliches und einiges Europa anspornte.

Als Zweig erstmals daran dachte, ein autobiographisches Werk zu verfassen, sprach er in einem Zeitungsinterview über seine Pläne. Als Titel nannte er zunächst *Meine drei Leben*. Denn dreigeteilt sah er seine Biographie im Rückblick: Das erste Leben, das mit dem Ersten Weltkrieg sein Ende fand, hatte er in der scheinbar sicheren Welt des Wiener Bürgertums verbracht. Das zweite hatte mit zahlreichen Hoffnungen in seiner neuen Wahlheimat Salzburg begonnen und endete mit dem Weggang aus Österreich. Das dritte Leben war zum Zeitpunkt seiner Überle-

gungen eben erst angebrochen – es sollte das kürzeste werden. Doch Zweig merkte bei der Abfassung des Manuskripts bald, dass er nicht wirklich sein Leben beschrieb, sondern eher ein großes Gemälde seiner Zeit schuf. Seine beiden Ehefrauen und auch engste Freunde erwähnte er in dem Text nicht ein einziges Mal. Das Werk erschien noch zu seinen Lebzeiten unter dem treffenden Titel *Die Welt von Gestern*.

Bei jeder Betrachtung von Zweigs Biographie spielt dieses Buch zu Recht eine Schlüsselrolle. Will man aber neben dem Schriftsteller und Zeitzeugen Stefan Zweig auch den Menschen und sein privates Umfeld sehen, so kann man dafür inzwischen auf eine Fülle veröffentlichten Materials zurückgreifen. Allem voran auf die umfangreiche Ausgabe der Werke und Tagebücher sowie auf vier Bände mit ausgewählten Briefen aus der überbordenden Korrespondenz, die Zweig zeit seines Lebens führte. Dennoch bleiben viele Fragen offen.

Schon 1930 hatte Zweigs erste Ehefrau Friderike ihm in einem Brief geschrieben, dass „Dich kein Mensch – außer mir – wirklich kennt, und dass einmal die hohlsten, blödsinnigsten Sachen über Dich geschrieben sein werden. ... Dein Schrifttum ist ja nur ein Drittel Deines Selbst, und auch das Wesentliche daraus für die Deutung der anderen zwei Drittel hat niemand erfaßt.“ – Eine beinahe einschüchternde Mahnung an jeden, der sich auf die Erforschung der Biographie Stefan Zweigs einlassen will.

Glücklicherweise verfasste auch Friderike Zweig in der Nachkriegszeit diverse Erinnerungsbücher, die wichtige Hinweise und Deutungshilfen zum Leben und Werk ihres früheren Mannes liefern und eine zentrale Rolle in der biographischen Forschung spielten und spielen. Doch wie man inzwischen weiß, sind diese durchaus eindrucksvollen Veröffentlichungen von einer Melange aus mehr oder minder geschickten Verschleierungen von Tatsachen durchsetzt - und dies aus mehr oder minder verständlichen Gründen.

Gegen Friderikes Berichte stehen unter anderem eine ganze Reihe bisher vernachlässigter schriftlicher Äußerungen, die Stefan Zweigs Bruder Alfred, der erst 1977 in New York verstarb, in seiner umfangreichen Korrespondenz mit Familienmitgliedern und Wissenschaftlern niederschrieb. Aus dem Vergleich dieser



Stefan Zweig mit seiner Mutter,
Mitte der dreißiger Jahre

beiden Quellen kann eine Vielzahl neuer Erkenntnisse gewonnen werden, die das Bild Stefan Zweigs wesentlich differenzierter erscheinen lassen. Über Stefans Kinder- und Jugendzeit, von der bisher fast nur Friderikes Erzählungen aus zweiter Hand bekannt waren, berichtet Alfred Zweig ebenso ausführlich, wie über das Elternhaus und das Familienleben, das nicht arm an Spannungen und Konflikten war.

Dieses Beispiel sei stellvertretend für zahlreiche neu entdeckte oder neu zugängliche Originalquellen genannt. Ein großes Problem ist allerdings, daß jeder, der sich auf eine tiefgreifende Forschung zum Thema einlassen will, eine ähnliche Mobilität entwickeln muß, wie Stefan Zweig sie einst hatte. Alfred Zweigs Briefe beispielsweise sind in Wien, London und New York zu finden. Auch weiteres wichtiges Quellenmaterial (darunter unveröffentlichte Texte, Vorarbeiten und unzählige Briefe an Zweig) ist über mehrere Kontinente verstreut und zu großen Teilen noch unerschlossen. Ob sich letzteres aus eigenem Antrieb der entsprechenden Archive und Bibliotheken zukünftig ändern wird, ist mehr als fraglich, denn oft genug ist vor Ort niemand zu finden, der der deutschen Sprache mächtig wäre und diese Aufgabe somit erfüllen könnte.

In Zweigs Heimatland Österreich, in dem er über 50 Jahre seines Lebens verbrachte, sucht man heute leider vergebens nach einer Gedenkstätte oder einem Zentrum der Stefan-Zweig-Forschung. Bereits wenige Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg versuchten die Erben Zweigs gemeinsam mit der Stadt Salzburg eine Regelung für den Nachlass zu finden – doch die Chance wurde von österreichischer Seite nicht erkannt und vertan. Dies führt bedauerlicherweise bis heute zu weitreichenden Folgen. Wie soll man beispielsweise einem Archivar in Übersee erklären, daß jener Teil aus Zweigs früherem Besitz, den er in seiner Obhut hat, von größter Bedeutung ist, wenn der Prophet im eigenen Lande doch nicht allzuviel zu gelten scheint? Und ohne einen festen Ankerpunkt im literarischen Betrieb bleibt die Zweig-Forschung auch von der Presse weithin unbeachtet. Wichtige Neuerscheinungen werden zwar besprochen, aber andere Nachrichten kaum wahrgenommen. Als die Erben Zweigs vor einigen Jahren bedeutende Teile seiner schriftlichen Hinterlassenschaft schließlich einer amerikanischen Universität überließen, war dies den deutschsprachigen Feuilletons nicht einmal eine Erwähnung wert – wie hätten sie auch davon erfahren sollen? Eine offizielle Pressemitteilung gab es seinerzeit nicht.

Nun könnte man berechtigterweise auf die Idee kommen, dass Zweig trotz seiner Popularität in früheren Zeiten heutzutage vielleicht wirklich nur einige Fachwissenschaftler interessiert, doch lässt ein Blick auf die Verkaufszahlen seiner Werke diesen Gedanken schnell wieder vergessen. Auch über 60 Jahre nach seinem Tod werden seine Bücher in beachtlichen Mengen gekauft und dies nicht nur, weil die *Schachnovelle* vielerorts zur Pflichtlektüre in Schulen zählt. Es ist also gewiss lohnenswert, diesem vielseitigen Schriftsteller, dessen Werke man in den meisten Buchhandlungen längst im Regal mit der Aufschrift *Klassiker* findet, auch offiziell ein wenig mehr Aufmerksamkeit zu schenken, denn die Fülle des noch unerforschten Materials lässt auf manche wichtige Entdeckung hoffen, die weit über Zweigs engeren Lebenskreis hinausgeht. Nicht nur dem Jubilar wäre dies zu wünschen.

Bibliothek

Stefan Zweig

Die zehn Wege zum deutschen Ruhm

Eine Rechenaufgabe für junge Schriftsteller

Der deutsche Ruhm ist, solange die Kritik bei uns nicht kritisch sondern sentimental ist, eine Angelegenheit nicht des Verdienstes, sondern der Geschicklichkeit. Ein paar Ratschläge seien Jüngeren und Auftretenden darum gegeben.

Der erste: Pflege deinen Körper, damit du alt werdest. Der deutsche Ruhm wächst nicht aus Werken, sondern aus Jubiläen. Die Kunst, berühmt zu werden, geht Hand in Hand mit Diätetik, der Kunst der Langlebigkeit. Du mußt fünfzig Jahre werden, dann sechzig und siebzig. Mit achtzig, wenn du's erlebst, bekommst du den Nobelpreis.

Der zweite: Schreibe viel und kümmere dich nicht um Qualität. Non multum sed multa. Wir leben in einem Lande, wo Tüchtigkeit sichtbar sein will, und Fleiß als Tugend, ja als Talent gilt. Sei umfangreich in deinen Werken, solange Langeweile noch mit Literatur identisch ist. Ändert sich der Geschmack, so ändere dich mit.

Der dritte: Sei allgegenwärtig in deinen Veröffentlichungen. Das Odol-Prinzip muß das deine sein, man muß dir nicht entfliehen können.

Der vierte: Darum unterzeichne alles, was dir an Aufrufen, Rundfragen, Kommunikationen in die Hände kommt, ob es dich etwas angeht oder nicht. Erwecke den Anschein universalen Interesses, sei überall beteiligt, wo du nicht hingehörst und menge dich in die fremdesten Angelegenheiten. Denn dies gilt



Stefan Zweig
1920 in Wien

als Kennzeichen, daß man kein Literat ist, sondern ein Dichter. Wird es wieder geschmackvoll, Literat zu scheinen, so ...vide den zweiten Ratschlag.

Der fünfte: Schaffe dir eine Spezialität, irgend eine Etikette zur Bequemlichkeit für die Literaturgeschichtsfabrikanten. Man gibt dir sonst eine unbequeme, also affichiere dich lieber selbst. Findest du keine, so nenne dich den deutschen X und setze für das X den Namen eines dir sympathischen Ausländers. Es braucht ja nicht zu stimmen, ist nur Formalität (wie das Schreiben überhaupt). Das einzig wichtige ist, bekannt zu werden.

Der sechste: Sei eine Zeitlang verkannt, oder scheine es, das macht Freunde. Hast du mit einem Buch viele Auflagen, so verschweige sie. Es gilt sonst als schlecht.

D e r s i e b e n t e : Sei persönlich umgänglich. Tritt in alle Vereine deiner Vaterstadt ein, korrespondiere mit den andern. Vergiß nie zu gratulieren (besonders wenn es in die Zeitung kommt). Jungen Dichtern (den alten übrigens auch) schreibe immer begeistert. Deinem Verleger empfehl jeden der dich darum bittet, in glühenden Worten, warne ihn aber immer zuvor privatim. Halte Reden, wo irgend es geht, zu Jubiläen und Begräbnissen, beides steht dir ja selbst bevor (vide Ratschlag eins).

D e r a c h t e : Habe von Zeit zu Zeit einen kleinen Unglücksfall oder werde krank. Je gefährlicher, desto besser. Vergiß nicht, dass Tolstoi, Strindberg und andere immer erst den Alarm ihres Todes erwecken mussten, damit man überhaupt merkte, dass sie in unserer Zeit leben (indessen man es von Otto Ernst und Fulda jederzeit wußte). Überhaupt: nimm dir ein Beispiel an Letzteren. Die können die Kunst!

D e r n e u n t e : Wenn du verheiratet bist, führe gute Küche und habe gute Klubsessel, sowie Zigarren. Die Bücher sind Nebensache, die guten Freunde, da sie die Meinung machen, das einzig wichtige. Kunst ist ja nur Meinungssache, weshalb es ein Fehler ist, sich um die Kunst zu bemühen, statt um die Meinung. Die letztere ist leichter herumzukriegen, also halte dich an sie.

D e r z e h n t e : Sei unbesorgt um den Nachruhm. Du kannst ihm in Deutschland nicht entgehen. In München ist ein Verleger, der druckt die ganze Weltliteratur noch einmal, da kommst du auch an die Reihe. Auch deine Briefe werden gedruckt – es gibt ja genug Leute bei uns mit dem Lebensideal, Unnötiges und Gleichgiltiges herauszugeben. Sie werden dafür zuerst Dozenten, dann Professoren und sind, solange du lebst, deine Widersacher. Drum stirb – aber erst nach mehreren Jubiläen, vide Ratschlag eins – denn in ihnen lebst du weiter. Das ganze dichterische Lebenswerk ist ja immer nur ein Vorwand für einen Späteren, dazu eine Einleitung zu schreiben und für den Verleger, mit honorarfreien Autoren die Lebendigen zu schädigen. Also hüte Dich, ein Zeitgenosse zu sein. (1912)



Stefan Zweig, an Bord der „Alcantara“ auf dem Weg nach Buenos Aires, 1936

Michael Stavařic

Aufklärerische Träume

Achtzehntes Jahrhundert, zum Staunen, die Wegbereitung des Industriezeitalters, Aufhebung von Hexenprozessen, Halley sprach von Kometen, Leibniz sinnierte, der Wein war süffig, die Aufklärer nicht minder. Bernoulli's *Ars conjectandi*, die erste umfassende Darstellung der Wahrscheinlichkeitsrechnung, Casanova, der Genießer, Bach schrieb sein Weihnachtsoratorium, Watt erfand die Dampfmaschine, man verfasste Traktate über Geschlechtskrankheiten, propagierte Keuschheit und Enthaltbarkeit, notierte Essays über den Ursprung menschlicher Erkenntnis, Bradley entdeckte die Schwankungen der Erdachse, Scheele den Sauerstoff, das Chlor, es gab die analytische Mechanik, Seismometer, Webstühle, Mozarts *Don Giovanni*, die französische Revolution, Cavendish maß die Gravitationskraft, wurde gegen Pocken geimpft, was weh tat, man entdeckte das UV-Licht, davor, im Amazonas-Gebiet, *victoria regia*, die wahre Königin der Nacht. Jean Baptiste d'Alembert schrieb dem Wissen gar eine soziale Funktion zu, wo doch alles Falsche darauf beruht, dass man wissen will, wenn man schon etwas wissen will, dann aber richtig. Unterdessen, Schopenhauer starb, leise, Lord Byron betont lauter, Andersen mit einem Lächeln, während der französische Mathematiker Pierre Simon de Laplace, fasziniert von den Konsequenzen des Determinismus, den Laplace'schen Dämon erfand, ein vom ihm erdachtes Wesen von unvorstellbarer Intelligenz, das in einem bestimmten Moment den Zustand der physischen Welt vollkommen kannte, die Lage aller Atome, Moleküle und Elementarteilchen.

Laplace stammte aus einer bäuerlichen Familie, der Vater besaß zwei Hektar Land, ein hübsches Stück Normandie, unweit

von Beaumont-en-Auge, wo Laplace zur Welt kam, zwei Hebammen hievten ihn auf einen Tisch aus solider Eiche, darunter gackerten die Hühner, *coco coco*, die gackerten bis er einschlief, vor Erschöpfung, die Hühner der Normandie hatten immer das letzte Wort. Wen wird es verwundern, dass dies später Laplace's erste Worte waren, *coco coco*, sein Vater darüber maßlos enttäuscht, welchen Bastard er gezeugt hatte, wollte das Kind ertränken, doch hielten ihn couragierte Nachbarn vom Schlimmsten ab, Messire, stürzen sie sich doch nicht ins Unglück, aus dem kann immer noch was werden, beten sie und Gott wird's schon richten, der Vater, murmelnd, *quand on parle du loup, on en voit la queue*, beließ es schließlich dabei.

Die Kaninchen und Hühner der Normandie, in ihren Ställen, Käfigen, die hielten am Leben, in rauen Wintern, alle Tage wurde ein Huhn geschlachtet, zu Tisch gebettet, in frostigen Nächten aß Pierre Simon mehr Hühner, als sonst jemand in seinem Alter, mag sein aus Instinkt, dem Vater zu gefallen, der hätte alles getan, um seinem Vater zu gefallen. Siebzehnhundertfünfundsechzig, aus heiterem Himmel gewährte man ihm die Ehre, am Jesuiten-Kolleg in Caen zu studieren, soll noch einer sagen, Beziehungen können es nicht richten, wo mir doch die Jesuiten einiges schuldig waren. Jedenfalls, Pierre Simons erste mathematischen Arbeiten trugen ihm die Anerkennung D'Alemberts ein, der ihm siebzehnhundereinundsiebzig eine Stellung als Mathematik-Professor an der Pariser Militär-Akademie verschaffte, wo er schließlich dem königlichen Artillerie-Corps Prüfungen abnahm, den hübsch gewachsenen, stattlichen garçons des Königs. Gut ein Jahr später examinierte Pierre Simon einen gewissen Nabulione Buonaparte, ein sechzehnjähriges Bürschchen, hochintelligent, gewiss, aber von keiner sonderlich rühmlichen Statur, ein Schandfleck des Artillerie-Corps, später allerdings trotzdem als Napoleon Bonaparte verehrt und gefürchtet, man höre und staune was Beharrlichkeit alles möglich macht. Egal.

Determinismus, wie unmodern, behaupteten andere, sie sprachen von der Entwicklung der Quantenmechanik, der Dämon hätte an Macht eingebüßt, hört auf Heisenberg, niemals können Ort und Impuls eines Teilchens exakt bestimmt werden, die Moderne erfand sich den Zufall als neuen Bestandteil der

Realität, alles passierte, wo es doch ebenso nicht passieren müsste, ein Akt der Selbstbestimmung. Ich habe mich zufällig selbstbestimmt, vielleicht ein Glücksgriff, was aber passiert morgen? Leben, in einer modernen Welt der Willkür, in der jeder tut, was er will, die am Zufall hängt, Wohl, Unheil zu gleichen Teilen, wie eine Wolfshaut an den Menschen gekettet, wenn man doch weiß, was folgt, dass die Tage kürzer werden. Egal.

Später, der Untergang der Titanic, das war vorherbestimmt, seine Akteure, die Folgen, selbst die Stunde, alles abzusehen, aber glauben würde einem ohnehin keiner, ehrlich gesagt, wer will schon die Wahrheit hören, dass sein Schicksal unabänderlich, besiegelt sozusagen, wer will das zugeben, welchen Sinn hätte es fortan, um sieben aufzustehen, Zähne zu putzen, das Gute hervorzukehren, eigentlich gar keinen, nicht in tausend Jahren oder mit viel Phantasie. Bestimmung, allein der Klang dieses Wortes lässt mich über die Schulter schauen, ob ich alleine bin, sei wachsam, nicht dass es etwas ändern würde, aber es hilft vielleicht, sich umzudrehen, nicht dass es nötig wäre, aber man will auf Nummer sicher gehen. ...

Ein Eisberg auf Kurs, die Möwen kreisten hoch über dem Atlantik, die Schnäbel voller Sprotten, die Möwen nahmen die Schnäbel ziemlich voll, was nicht ungewöhnlich war, galt es doch Jungen aufzuziehen, grau gescheckte Federknäuel mit schwarzen Augen, die Kinder der Möwen, in ihren Augen tobt immer der Hunger. Das Schiff noch in der Werft, die letzten Handgriffe, Pinselstriche, zu Wasser gelassen, es hat zu schneien begonnen, eine blonde Frau klagte über Kopfschmerzen. Später, die Nachkommen werden ungeniert einem Fernsehteam erzählen, ihre (Groß)Mutter hätten Vorahnungen geplagt, Gott hätte sie prüfen wollen, sie konnte keine Nacht ruhig schlafen, unmittelbar vor der Katastrophe sei ihr mehrmals schlecht geworden, im Erbrochenem schwamm kalter Fisch, unverdaut, seit je her ein unheilvolles Zeichen. Die letzte Nacht zu Land, man schlief im Hafenhôtel, die Vorfreude griff um sich, keine Spur von Schlafstörungen, man sprach vom Schlaf der Gerechten, aß, scherzte, ging zu Bett, die Gerechten werden die Erde erben. Zwei Kinder stritten lauthals, wer oben, wer unten schläft.

(Aus dem Roman-Manuskript *Magma*.)



Hazel Rosenstrauch

Persönlich

Hazel Rosenstrauch

Autorin, Redakteurin, Sozialwissenschaftlerin

Sie gehört nicht zu den Österreich-Beschimpfern, obwohl sie seit langem und gerne in Berlin lebt. Als während der Fußball-WM überall Fahnen wehten, hätte sie gerne eine rot-weiss-rote aus dem Fenster gehängt – gerade weil die Österreicher bei diesem Ereignis zur Wiedererweckung des deutschen Patriotismus nicht dabei waren. Wer es andererseits wagt, sich auf billige Weise am Spott über Nazi-Österreich zu delectieren, dem erteilt sie eine Lektion zum Thema *Österreichischer Widerstand*.

Sie ist Wissenschaftlerin, aber auch als Journalistin, Redakteurin und Lektorin tätig. Unterordnung, Gruppen- und Fraktionszwänge kann sie schwer aushalten und so vertritt sie ihre Meinung oft einzelgängerisch, dafür aber entschieden und unbeirrt. *Political correctness* ist nicht ihre Sache, auch wenn sie sich damit bei Freunden und Gesinnungsgefährten nicht beliebt macht.

Acht Jahre lang hat sie im Auftrag der *Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften* die Zeitschrift *Gegenworte – Hefte für den Disput über Wissen* herausgegeben. Die Themen waren vielfältig: Wissenschaftssprache, Forschungsfreiheit, Mythos und Wissenschaft, Streitkultur, Wissenschaft und Kunst etc. Jedes Heft war einer Fragestellung gewidmet – wahrlich große Brocken, bearbeitet jeweils von einer Gruppe von Autoren, die Hazel Rosenstrauch zur Mitarbeit eingeladen hat. In diesem Sommer hat sie sich von ihrer Zeitschrift getrennt. Der Abschied fällt ihr nicht leicht, aber die neuen Projekte sind schon in Angriff genommen.

Hazel Rosenstrauch stammt aus einer jüdischen Wiener Familie. Die Eltern mussten vor den Nationalsozialisten ins Exil nach England flüchten, so kommt es, dass die Tochter in London

geboren wird. Aufgewachsen ist sie aber in Wien, denn schon 1946 kehrt die Familie zurück. Ihre Eltern gehörten zu „jenen gläubigen Linken voller Illusionen“, die so schnell wie möglich zurück wollten, um ein neues, demokratisches Österreich aufzubauen. Aus Wien bricht die Maturantin wieder auf, um nach einjährigem Aufenthalt in New York und Toronto 1965 zum Studium nach Berlin zu ziehen. So gelangt sie in die politisierte deutsche Szene, wird Teil der *68er Bewegung*. Sie „schließt sich nicht an“, sie findet sich „auf einmal mitten drin in ihr“. Über diese Jahre mit ihren Widersprüchen hat sie vieles zu erzählen, was in der einschlägigen Literatur nicht vorkommt.

Sie studiert Germanistik, Philosophie und Soziologie an der *Freien Universität* in Berlin, setzt dann in Tübingen ihr Studium fort und schließt es mit einer Doktor-Arbeit ab. Fünf Jahre lang ist sie Assistentin im Bereich Kultursoziologie am *Soziologischen Institut der Freien Universität* Berlin. Für die Jahre 1988/89 kehrt sie noch einmal nach Wien zurück, wo sie ein Jahr lang die Redaktion der renommierten linken Monats-Zeitschrift *Wiener Tagebuch* leitet. Dass sie das Ende dieser Zeitschrift miterleben und hinnehmen muss, bedauert sie bis heute.

Wie sie es mit Österreich hält? „In Wien bin ich immer wieder gerne ein paar Tage. In Wien lebt ja mein inzwischen erwachsener Sohn. Ich mag die Alte Donau, geh auch gern in die Kaffeehäuser. Aber dann muss ich auch wieder weg. Auch zum Wandern komme ich regelmäßig nach Österreich, zum Beispiel ins Mühlviertel.“

Was bedeutet heute für sie *Opposition*? „Ich denke, es hat unter den gegebenen Umständen z.B. mit Würde, Sorgfalt, mit Qualität und Genauigkeit zu tun. Es geht mir auch darum, dass man die eigenen Leitbilder und Kriterien reflektiert, und einhält. Die Frage wird in meinem nächsten Buch eine Rolle spielen.“

Ob sie die Bücher von Stefan Zweig gerne lese, frage ich sie noch. „Als Mädchen habe ich einiges von ihm mit Begeisterung gelesen. Mein Vater mochte Zweig sehr und hat mir kürzlich die CDs zu *Die Welt von Gestern* geschenkt. Ich höre sie beim Joggen. Es hat für mich jetzt, wo ich beobachte, wie *meine* Welt von gestern untergeht, eine ganz neue Aktualität bekommen.“

Meteor

Das Leipziger Nichts



Ich stehe vor dem Restaurant *Auerbachs Keller* und warte auf meinen Sohn. Er hat mir soeben per Handy mitgeteilt, dass es ihm leid tue, dass er sich verspäte, er habe *dummerweise* die Zeit übersehen, werde aber gleich mit dem Fahrrad losfahren und demnächst bei mir sein.

Es ist Ende November und kalt in Leipzig. Ein wenig grantig gehe ich in die Mädler-Passage hinein, um mich aufzuwärmen. Ich sehe durch die großen Glasscheiben in das Nichts der bunten Auslagen, biege um die Ecke, durchquere einen Innenhof, kaufe in einer Buchhandlung, in deren Schaufenster ausschließlich Bücher von Stefan Zweig liegen, ein *Reclam*-Bändchen über Philosophie. Dann schlendere ich wieder zurück. Wo soll ich mich hinstellen? Wo bin ich für ihn am besten zu sehen? Kommt er von links oder von rechts? Ah, da hinten sehe ich ihn schon. Er hat mich noch nicht entdeckt. Aber ich ihn. Toll, wie er aussieht. Neue Brille, schwarz und rechteckig. Hätte ich ihm gar nicht zgetraut. Wieder die kurzen Haare, stehen ihm gut. Der sandfarbene Pullover? Hat ihm vielleicht seine Freundin geschenkt. Jetzt kommt er auf mich zu, ich hebe meine rechte Hand, um ihm zu winken, aber er sieht mich gar nicht – und radelt an mir vorbei.

Dort drüben sehe ich ihn jetzt. Mein Gott, was für eine schäbige Winterjacke er anhat. Keine Widerrede: wir gehen gleich zu Karstadt rüber und ich kaufe ihm einen dicken, warmen Anorak. Und mir selber kaufe ich auch einen. Farbe? Schwarz, dunkelblau, dunkelrot? Ein paar Meter vor mir steigt er vom Rad. Seit wann schnallt er sich diese blöden leuchtfarbenen Bänder um die Hosenbeine? Ich sehe in sein Gesicht, aber er spürt meinen Blick nicht und geht seiner Wege.

Das ist er jetzt ganz bestimmt. Hinter einer kleinen Touristengruppe fährt er wild im Zickzack. Die Mütze ist aber wirklich das letzte. Und der Rauschebart. Wann hab ich ihn zum letzten Mal gesehen? Hat er sich womöglich auch die Augenbrauen schwarz bemalt? Plastiksackerl links und rechts auf der Lenkstange. Mein Sohn, ein Sandler. Zerrissene Jeans, Gummistiefel. Ich hebe die Hand, er kommt näher – wie alt er geworden ist! Diese Augenringe. Das alkoholische Nachtleben der Studenten. Aber er ist es ja wieder nicht, ein Glück, der Typ kurvt an mir vorbei.

Nun sehe ich ihn, aber ist das sein Rad? Wie das aussieht! Wahnsinn. Sicher haben sie ihm schon wieder sein Fahrrad geklaut, dass er mit so einem schäbigen Drahtgestell herumfahren muss? Aber da biegt der Kerl rechts vor mir ab.

Aber jetzt, das ist er. Er trägt eine schwarze Kapuzenjacke, sehr schickes Ding. Sieht so bedrückt aus. Schiebt das Rad, den Kopf gesenkt, blickt zu Boden. Wieso schaut er nicht her zu mir? Ich kann seine Augen schon sehen. Nein, das ist ein halblanger Mantel mit Kapuze. Super! Aber er sieht mich immer noch nicht an. Endlich hebt er den Kopf, schlägt die Kapuze zurück – ansehen tut mich ein dunkler Mädchenkopf.

Schluss. Ich höre auf, in Gesichter vorbeiziehender Menschen zu starren. Schlage die *Einführung in die Philosophie* auf und lese ein paar Zeilen, irgendwo mitten drin. „Hat Gott die Welt aus dem Nichts geschaffen, oder war da schon etwas vorher? Wenn Gott aber vor der Erschaffung der Welt schon da war, dann war vorher nicht Nichts. Oder ist Gott das Nichts? ... Findet der Mensch im Nichts den Frieden der Seele?“ Und der Mystiker Johannes vom Kreuz berichtet uns: „Seitdem ich mich in das Nichts gestellt habe, erfahre ich, dass mir nichts fehlt.“

Ich stecke das *Reclam*-Heft wieder ein. Mir ist kalt. Mehr als 25 Minuten sind seit unserem Telefonat vergangen. Wo aber bleibt Karl? Das ist das Leipziger Nichts. Karl schiebt sein Rad, er hat mich schon von Ferne gesehen, ich sehe in sein Gesicht, er lächelt verlegen, natürlich friert er in seiner dünnen, abgewetzten dunkelblauen Fischerjacke aus der Bretagne, „Mensch, du frierst ja!“ rufe ich ihm anstatt eines Grußwortes entgegen, worauf wir uns etwas ungelentk umarmen. Er sagt lachend, aber bestimmt: „Nein, ich friere nicht. Nicht mehr.“ K.R.

VERANSTALTUNGSPROGRAMM

29.8.2006	Marlene Streeruwitz	Lesung
11.8. - 24.9.2006	Die Dreigroschenoper	Schauspiel
1.6. - 9.10.2006	Verfreundete Nachbarn	Ausstellung
22.7. - 17.9.2006	Anstoss Berlin	Ausstellung
31.8. - 27.9.2006	Michael Haneke	Film
1. - 30.9.2006	Franz Hubmann	Ausstellung
5. - 16.9.2006	Internationales Literaturfestival	Lesung
8. - 29.9.2006	Vorarlberger Medienkunst	Ausstellung
8. - 10.9.2006	850 Jahre Privilegium Minus	Symposium
7. - 17.9.2006	András Schiff	Konzert
8.9. - 23.11.2006	Isabella Trimmel	Ausstellung
16.9.2006	Antonio Fian	Literaturfest
17.9.2006	Die Prinzessin auf der Erbse	Musiktheater
21.7. - 3.12.2006	Musiksommer Markkleeberg	Festival
24.9.2006	Alfred Dorfer	Kabarett
28.9.2006	Wolf Haas	Lesung
29.9. - 22.10.2006	Gerhard Rühm	Ausstellung
29./30.9.2006	10. Buckower Mediengespräche	Symposium
30.9. - 4.10.2006	Art Forum Berlin	Ausstellung
14.10.2006	Christoph Ransmayr	Lesung
18.10. - 14.11.2006	Servus Österreich!	Festival
21.10.2006	Schutz vor der Zukunft	Musik + Theater
30.10. - 23.11.2006	Silja Tillner	Ausstellung

Lesung

Marlene Streeruwitz

Dienstag, 29. August 2006 | 20 Uhr | Liter. Colloquium, Berlin*

Die Autorin liest aus ihrem neuen Roman *Entfernung*.

Moderation: Maike Albath



Dies ist die Geschichte eines Scheiterns: die frisch entlassene Chef-dramaturgin eines Wiener Festivals entfernt sich von ihrer Stadt. Für ein letztes Projekt fährt sie nach London, um dort die *Entfernung* verzweifelt zu erleben: Heimat, Arbeit, Liebe – alles ist in Brüche gegangen.

Marlene Streeruwitz, 1950 in Baden bei Wien geboren, veröffentlichte Prosa, Romane, Theaterstücke, Essays zu Literatur und Politik. Ihre Bücher

erscheinen im *Fischer-Verlag*, Frankfurt am Main.

www.marlenestreeruwitz.at

www.fischerverlage.de

www.lcb.de

Das Buch: *Entfernung*, Roman. 480 Seiten.

Frankfurt am Main, Fischer-Verlag, 2006

* Literarisches Colloquium Berlin, Am Sandwerder 5, 14109 Berlin

Tel.: (030) 81 69 96 - 0, E-Mail: mail@lcb.de

Schauspiel

Die Dreigroschenoper – Bertolt Brecht

11. August bis 24. September | Admiralspalast, Berlin*

Am 14. August 1956, vor 50 Jahren, starb in Berlin der deutsche Schriftsteller und Dramatiker Bertolt Brecht. Nachdem er beinahe die Schauspielleitung der *Salzburger Festspiele* übernommen hätte, und neben der deutschen auch die österreichische Staatsbürgerschaft erworben hat, für zwei Jahre Intendant des *Berliner Ensembles* war, starb er im Alter von 58 Jahren.

Im *Admiralspalast* inszeniert der österreichische Schauspieler und Regisseur Klaus Maria Brandauer Brechts erfolgreichstes Theaterstück *Die Dreigroschenoper*, das 1928 im *Theater am Schiffbauerdamm*, dem seit Brecht *Berliner Ensemble* genannten Theater, also schräg gegenüber, ihre Uraufführung erlebte.

Auf dem mit illustren Namen prunkenden Besetzungszettel dieses Theaterabends finden sich auch die Namen der österreichischen Schauspieler Maria Happel, Birgit Minichmayr und Walter Schmidinger. Das *Deutsche Filmorchester Babelsberg* spielt unter der Leitung von Jan Müller-Wieland.

www.die-dreigroschenoper.de
www.admiralspalast.de

* Admiralspalast, Friedrichstraße 101, 10117 Berlin
Tel.: (030) 69 53 71 35, E-Mail: buero@dreigroschenoper.de

Ausstellung

Verfreundete Nachbarn

1. Juni bis 9. Oktober 2006 | Zeitgeschichtliches Forum, Leipzig*

Mehr als 90.000 Besucher haben letztes Jahr im Bonner *Haus der Geschichte* die Ausstellung *Verfreundete Nachbarn* gesehen, die sich dem Verhältnis von Deutschland und Österreich widmet.

Nun ist die Ausstellung bis Oktober in Leipzig – gleich neben dem Restaurant *Auerbachs Keller* – zu sehen. Sehr zu empfehlen ist auch das Buch der österreichischen Diplomatin Dr. Gabriele Matzner-Holzer, dem die Ausstellung ihren Titel verdankt. Geöffnet: Di bis Fr von 9 -18, Sa, So von 10-18 Uhr

* Zeitgeschichtliches Forum Leipzig, Grimmaische Str. 6, 04109 Leipzig
Tel.: (0341) 22 20 -0, E-Mail: zfl@hdg.de, www.hdg.de

Ausstellung

Anstoss Berlin

22. Juli bis 17. September 2006 | Haus am Waldsee, Berlin*

Die Stadt Berlin etabliert sich, wie gerne gesagt wird, als guter Boden für die *Global Players* der aktuellen Kunst. Die Ausstellung *Anstoss Berlin – Kunst macht Welt* versucht daher wieder einmal auf das „innovative Potenzial dieser Stadt“ aufmerksam zu machen. Mehr als 60 Künstlerinnen und Künstler aus 21 Nationen sind dabei, aus Österreich sind dies Swetlana Heger, Clemens Krauss und Gerwald Rockenschaub.

Öffnungszeiten:

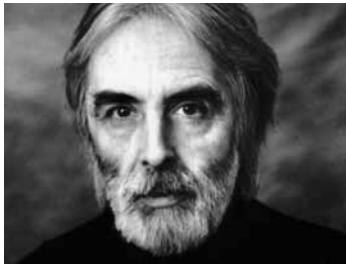
Mo bis Do: von 10 -18 Uhr, Fr bis So von 12 - 20 Uhr

* Haus am Waldsee, Argentinische Allee 30, 14163 Berlin, Tel.: (030) 801 89 35,
E-Mail: info@hausamwaldsee.de, www.hausamwaldsee.de

Film

Michael Haneke – Retrospektive

31. August bis 27. September 2006 | Filmhaus, Nürnberg*



Der österreichische Filmautor und Regisseur Michael Haneke zählt zu den bekanntesten Regisseuren Europas. Seit seinem Erfolg bei den Filmfestspielen in Cannes 2001 mit der Verfilmung des Romans von Elfriede Jelinek *Die Klavierspielerin* ist Haneke auch einem größeren Teil des europäischen Publikums bekannt geworden.

Das *Filmhaus Nürnberg* zeigt im September alle neun Kinofilme des Regisseurs, der bei einem *Filmgespräch* am Eröffnungswochenende 2./3. September zu Gast sein wird.

www.kuf-kultur.de/filmhaus/ingang.html

* Filmhaus Nürnberg, Königstraße 93, 90402 Nürnberg
Tel.: (0911) 231-73 40, E-Mail: filmhaus@stadt.nuernberg.de

Ausstellung

Franz Hubmann

1. bis 30. September 2006 | Kunstverein Viernheim*

Titel der Ausstellung: *Die Liebe zum Menschen*



Oskar Werner im
Café Hawelka, 1956

Obwohl der international renommierte Fotograf Franz Hubmann in Fachkreisen als Doyen der österreichischen Fotografie gilt und mehrfach ausgezeichnet wurde – im Juni 2006 erhielt er das *Goldene Ehrenzeichen der Republik Österreich* – sind seine Fotografien in Deutschland nur sehr selten zu sehen.

Der *Kunstverein Viernheim* präsentiert nun sowohl frühe Schwarz-Weiß-Arbeiten aus Wien, als auch Berliner Bilder aus den sechziger Jahren.

www.kunstverein-viernheim.de

Öffnungszeiten: Mo bis Fr von 15 - 18.30, Sa von 10 - 13 Uhr

* Kunstverein Viernheim, Hugelstrae 24, 68519 Viernheim
Tel.: (06204) 606 18 07, E-Mail: orgabuero@kunstverein-viernheim.de

6. Internationales Literaturfestival Berlin

5. bis 16. September 2006 | Haus der Berliner Festspiele*



Peter Stephan Jungk

Einhundertundsieben Autorinnen und Autoren werden dieses Jahr beim *Literaturfestival* in Berlin zu Gast sein, unter ihnen Nobel- und Pulitzer-Preisträger, Kult- und Skandalautoren. Angeblich sind auch einige „viel versprechende sowie talentierte Newcomer“ dabei.

Gerhard Rühm, bekannt für seine im Grenzbereich von Musik, Sprache, Gestik und Visuellem angesiedelten Arbeiten gestaltet mit Kollegen aus Kroatien, Deutschland,

Polen und Ungarn die *poetry night II* (8. September, 19-23 Uhr).

Die Salzburger Autorin **Dietlind Antretter** liest am 9. September, **Dževad Karahasan**, in Sarajevo und Graz beheimatet, am 10. September. Am 12. September wird **Peter Stephan Jungk** aus seinem Roman *Reise über den Hudson* lesen.

www.berlinerfestspiele.de
www.literaturfestival.com

* Haus der Berliner Festspiel, Schaperstraße 24, 10719 Berlin
Tel.: (030) 254 89 - 0, E-Mail: info@berlinerfestspiele.de

Ausstellung

Maier, Scheffknecht, Schnell & Schubert

8. bis 29. September 2006 | Salon du Monde, Berlin*

Eröffnung: 7. September 2006, 19.30 Uhr

Eine Präsentation der besonderen Art erleben vier Vorarlberger Künstler in Berlin: In einer von Winfried Nussbaumüller (*Kunsthaus Bregenz*) kuratierten Ausstellung werden Video-Kunst und Computerenvironments, elektronische und digitale Kunstwerke präsentiert. Zu sehen sind Arbeiten der Medienkünstlerinnen Ruth Schnell und Veronika Schubert, der Fotografin Sandra Scheffknecht und der Malerin Silke Maier. Im Rahmenprogramm finden auch Lesungen und Konzerte statt. www.salon-du-monde.de

* Salon du Monde Ltd & Co. am Potsdamer Platz, Gabriele Tergit-Promenade 7
10785 Berlin, Tel.: (030) 88 70 49-77, E-Mail: info@salon-du-monde.de

Symposium

850 Jahre Privilegium Minus – Die Geburt Österreichs

8. bis 10. September 2006 | Runtingerhaus, Regensburg*

1156 wurde Österreich bei einem Hoftag in Regensburg zu einem eigenständigen Herzogtum erhoben. Nun lädt die bayerische Donaustadt deutsche und österreichische Wissenschaftler ein, über die österreichische Staatswerdung zu diskutieren.

Im *Kurfürstenzimmer* des *Alten Rathauses* werden in einer kleinen Ausstellung unter dem Titel *Die Geburt Österreichs* die wichtigsten Originalurkunden präsentiert. Geöffnet von 9. Sept. bis 3. Okt. 2006, tägl. von 9 bis 17 Uhr.

www.regensburg.de/2006

* Großer Runtingersaal, Runtingerhaus, Keplerstr. 1, 93047 Regensburg
Tel.: (09 41) 943 35 34, Anmeldung unter: www.short-link.de/2713

Konzert

András Schiff

7. bis 17. September 2006 | Kunstfest Weimar*



Vor drei Jahren wurde András Schiff vom *Kunstfest* in Weimar der temporäre Titel *artist in residence* verliehen. In diesem Jahr wird der in Budapest geborene und in Italien lebende Österreicher Schiff die *Goldberg-Variationen* von Johann Sebastian Bach spielen, seinen Beethovenzyklus fortsetzen und wieder sein Orchester, die *Capella Andrea Barca*, dirigieren.

Einer der bedeutendsten Komponisten unserer Zeit, György Kurtág, wird auf Einladung von András Schiff einen Workshop für Kinder abhalten.

www.kunstfest-weimar.de

* Kunstfest Weimar, Am Palais 3, 99423 Weimar
Tel.: (03643) 811 40, E-Mail: pelerinages@kunstfest-weimar.de

Ausstellung

Isabella Trimmel

8. September bis 23. November 2006 | Galerie Helmut Junger*

Titel: *zeit:los*

Eröffnung: Donnerstag, 7. September 2006, 19 Uhr



In ihrem aktuellen Projekt *Momente ohne Zeit* arbeitet die österreichische Fotografin und Zeichnerin Isabella Trimmel mit der Wirkung der Vergrößerung. Was die gebürtige Burgenländerin in ihren kleinformatischen Arbeiten an Einzeltem, an Überschneidungen und Bezügen erzeichnet, bekommt durch die Veränderung der Größenverhältnissen eine neue Perspektive und konfrontiert den Betrachter mit andersartigen, aber gleichzeitig vertrauten Bildern.

Gleichzeitig zu sehen sind Arbeiten des in der internationalen Mode- und Portraitfotografie tätigen deutschen Künstlers Sascha Kramer.

www.helmut-junger.com

Öffnungszeiten:

Die Galerie im Hotel ist 24 h geöffnet.

Persönliche Anwesenheit der Galeristen: Mo bis Do 16 - 19 Uhr

* Galerie Helmut Junger im NH-Hotel, Leipziger Strasse 106 -111, 10117 Berlin
Tel.: (030) 20 37 69 02, E-Mail: galerie@helmut-junger.com

Literaturfest

Antonio Fian, Die Strottern, Peter Ahorner

Samstag, 16. September 2006 | ab 18 Uhr | Literaturhaus Berlin*



Antonio Fian

Vor zwanzig Jahren, im Juni 1986, wurde das *Literaturhaus Berlin* gegründet. Die Stadtvilla in der Fasanenstraße ist nicht nur ein Treffpunkt für Freunde der Literatur, sie erfreut den Besucher auch mit einem schönen Garten, einem sympathischen Café und der phantastischen Buchhandlung mit dem Namen *Kohlhaas & Co.*

Aus dem Jubiläums-Anlass lädt Ernest Wichner, der Leiter des *Literaturhauses*, zu einem Fest. Auf dem Programm dieses spätsommerlichen Abends stehen Lesungen von Antonio Fian, Oskar Pastior, Bora Ćosić und anderen. Das Wiener Duo *Die Strottern* spielt neue Wiener Musik, Peter Ahorner liest dazu neue Texte.

Am 19. Oktober 2006 liest Peter Waterhouse im *Literaturhaus Berlin* aus seinem *opus magnum* mit dem Titel (*Krieg und Welt*), erschienen im Verlag *Jung und Jung*, Salzburg, 2006.

www.literaturhaus-berlin.de

* Literaturhaus Berlin, Fasanenstraße 23, 10719 Berlin
Tel.: (030) 88 72 86 - 0, E-Mail: literaturhaus@berlin.de

Musiktheater

Die Prinzessin auf der Erbse – Ernst Toch

Sonntag, 17. September 2006 | 11 Uhr | Komische Oper, Berlin*

Der Wiener Komponist Ernst Toch (1887-1964) studierte in Frankfurt am Main Musik, lehrte in Mannheim 16 Jahre Komposition und lebte von 1929 -1933 in Berlin. Verfolgt von den Nationalsozialisten war er im amerikanischen Exil in der Filmbranche erfolgreich. Für seine Kompositionen erhielt er den *Pulitzer-Preis* und wurde mehrmals für einen *Oscar* nominiert.

Seine 1927 uraufgeführte Kinderoper *Die Prinzessin auf der Erbse* wird gern als Beispiel für die Musik der *Neuen Sachlichkeit* genannt, weil seine Bearbeitung des Andersen-Märchens die grotesken Seiten der Geschichte effektiv in Szene setzt.

Diese Aufführung ist im Repertoire bis Mai 2007 zu sehen.

* Komische Oper Berlin, Behrenstraße 55-57, 10117 Berlin
Tel.: (030) 202600, E-Mail: info@komische-oper-berlin.de

Festival

Musiksommer Markkleeberg

21. Juli bis 3. Dezember 2006 | Schloss Markkleeberg*

Das Programm des *Musiksommers Markkleeberg* ist diesmal Österreich gewidmet. Meisterkurse für Operette und Oratorium werden angeboten, Nestroy wird gelesen, das Kanon-Singen geübt, ein *Kärntner Bier- und Erntedankfest* wird gefeiert und ein Symposium über *Österreich und die Völkerschlacht* abgehalten.

Von 20. bis 22. Oktober treffen sich dann auch noch die sogenannten Traditionsvereine aus dem In- und Ausland, um die *Völkerschlacht bei Leipzig* nachzustellen.

www.musiksommer-markkleeberg.de

* Musiksommer Markkleeberg, Kirchstraße 40, 04416 Markkleeberg
Tel.: (0341) 338 57 76, E-Mail: torhaus-markkleeberg@gmx.de

Kabarett

Alfred Dorfer

Sonntag, 24. September 2006 | 20 Uhr | BKA, Berlin*

Das Programm: *Badeschluss*



Alfred Dorfer liebt die deutsche Verknappung unserer Sprache: „Da bin ich gegen!“ oder „Kommt noch was zu?“ – solche Wendungen gehören zu seinen Lieblingssätzen, die er in deutschen Landen gesammelt hat. Dorfer beobachtet natürlich auch die bundesdeutsche wie die österreichische Politik und bietet darüberhinaus auch Szenen aus den Rubriken *Alltägliches* und *Zwischenmenschliches* an.

Bereits am 22. und 23. September gastieren in der *BKA* die FM4-Entertainer *Stermann & Grisse* mit ihrem bewährten Oster-Programm *Harte Hasen*.

www.bka-theater.de

* BKA, BerlinerKabarettAnstalt, Mehringdamm 34, 10961 Berlin
Tel.: (030) 20 22 00 44, E-Mail: info@bka-theater.de

Lesung

Wolf Haas

Donnerstag, 28. Sept. 2006 | 20 Uhr | Literaturhaus Stuttgart*

Der Autor liest aus seinem neuen Roman
Das Wetter vor 15 Jahren.



Vittorio Kowalski, 30, hat in seiner Kindheit die Sommerferien in den Bergen in Österreich verbracht. Anni, die Tochter der Zimmervermieter, war seine Jugendfreundin. Obwohl schon 15 Jahre verstrichen sind,

seit sie sich das letzte Mal gesehen haben, kann Vittorio das Mädchen nicht vergessen. Aus der Entfernung von 800 Kilometern verfolgt er Tag für Tag das Wetter in dem Bergdorf. Als er mit seinem

Spezialistentum im Fernsehen auftritt, sieht Anni gerade zu...

Der österreichische Schriftsteller Wolf Haas, 1960 in Maria Alm/Salzburg geboren, bekannt geworden mit seinen Kriminalromanen, hat sich eine merkwürdige Liebesgeschichte ausgedacht, die der Leser in Form einer viertägigen Unterhaltung zwischen dem Autor und einer Journalistin kennenlernen kann.

www.literaturhaus-stuttgart.de
www.hoffmann-und-campe.de

Weitere Lesungen:

Hamburg (12. 9.), Köln (13. 9.), Berlin (29. 9.), Würzburg (9. 10.), Stuttgart (10. 10.)

* Literaturhaus Stuttgart, Breitscheidstraße 4, 70174 Stuttgart
Tel.: (0711) 2 20 2173, E-Mail: info@literaturhaus-stuttgart.de

Ausstellung

Gerhard Rühm – visuelle musik

29. September bis 22. Oktober 2006 | Willy-Brandt-Haus, Berlin*

Eröffnung: 28. September 2006, 19.30 Uhr



Um die Grenzen zwischen den künstlerischen Disziplinen hat sich der in Wien geborene Gerhard Rühm nie gekümmert. Er ist Schriftsteller, bildender Künstler, Theater- und Hörspielautor, Lyriker, Komponist, Interpret seiner Werke und

Performancekünstler, Zeichner, Maler und Collagist.

Zwei der auf zehn Bände angelegten *Gesammelten Werke* von Gerhard Rühm, herausgegeben von Michael Fisch, sind erschienen. Im *Willy-Brandt-Haus* ist eine Ausstellung zu sehen, in der ca. 100 Exponate der graphischen Arbeiten an der *visuellen musik* Gerhard Rühms gezeigt werden.

Am Freitag, 8. September, liest Gerhard Rühm auch als Gast des *Internationalen Literaturfestivals Berlin* (s. S. 29).

www.parthasverlag.de
www.willy-brandt-haus.de

Das Buch:

Gerhard Rühm: *Gesammelte Werke. Band I.1 und I.2.*

Hrsg. von Michael Fisch. Berlin, Parthas-Verlag, 2005.

* Willy-Brandt-Haus, Wilhelmstraße 140 / Stresemannstraße 28, 10963 Berlin
Tel.: (030) 259 93 -700, E-Mail: matthias.kommke@vbb-wbh.de

Symposium

10. Buckower Mediengespräche

29. und 30. September 2006 | Zum Alten Warmbad, Buckow *

Das Thema: *Medien im Kontext sozialer Selbstverständigung*

Darstellungen in den Medien bieten in vielen Lebensbereichen Orientierung. Die *10. Buckower Mediengespräche* überprüfen diese Chance und die damit verbundene Problematik mit Blick auf den Bildungsbereich. **Peter Huemer**, Mitbegründer der legendären ORF-Diskussionssendung *Club 2*, hält den Eröffnungsvortrag. Sein Thema: *Fernsehen macht dumm und gescheit – und wie man sich dagegen wehren kann*.

Weitere Impulse setzen **Jürgen Grimm**, Kommunikationswissenschaftler an der Universität Wien, mit einem Vortrag zum Phänomen der *Super Nanny-TV-Formate*. Der ehemalige *Talk im Turm* – Moderator und langjährige Chefredakteur des *Spiegels* **Erich Böhme** spricht über die Entwicklung der Talk-Shows unter dem Motto *Der Wandel vom Verbindlichen ins Unverbindliche*. **Günther Schatter**, Professor für Informatik an der *Bauhausuniversität Weimar* stellt Überlegungen an zur Konvergenz der Telemedien, die mit einer Divergenz der Gesellschaft einhergeht. **Dieter Wiedemann**, Präsident der *Potsdamer Filmhochschule* bringt Thesen zum Fernsehen als Übergangsmedium.

Kontakt:

Buckower Kunst- und Kulturförderverein
c/o Klaus-Dieter Felsmann, Lösnitzstraße 15, OT Worin
15306 Vierlinden, Tel.: (033 477) 43 63
E-Mail: info@felsmann-worin.de

* Galerie *Zum Alten Warmbad*, Fremdenverkehrsamt Märkische Schweiz,
Wriezener Straße 1a, 15377 Buckow, Tel.: (033433) 575 00

Ausstellung

Art Forum Berlin

30. September bis 4. Oktober 2006 | Messegelände, Berlin*

Die *Internationale Messe für Gegenwartskunst Art Forum Berlin* präsentiert zum 11. Mal eine Auswahl von rund 120 Galerien aus 24 Ländern. Die diesjährige Sonderausstellung *Big City Lab* wurde von Friederike Nymphius kuratiert. Sie befasst sich mit der Großstadt als Laboratorium und setzt sich mit dem *Mythos Großstadt* als positive sowie als negative Vision der Moderne auseinander. Zudem laden auch in diesem Jahr die *Art Forum Berlin Talks* die Besucher ein, mit internationalen Gästen über Fragen von Kunstproduktion und Kulturpolitik zu diskutieren.

Aus Österreich werden folgende Galerien teilnehmen:

Galerie Bleich-Rossi, Wien

CHARIM Galerie, Wien

Georg Kargl, Wien

Galerie Thaddaeus Ropac, Salzburg

Galerie Johann Widauer, Innsbruck

www.art-forum-berlin.de

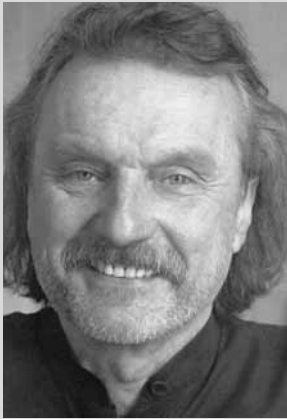
* Art Forum Berlin, Messedamm 22, 14055 Berlin
Tel.: (030) 30 38 20 76 - 1833, E-Mail: info@art-forum-berlin.de

Lesung

Christoph Ransmayr

Samstag, 14. Oktober | 20 Uhr | Berliner Ensemble*

Der Autor liest aus seinem neuen Roman *Der fliegende Berg*.



Neue Romane aus Österreich werden auch in diesem Herbst das Literaturgespräch in Deutschland bestimmen. Auch Christoph Ransmayr hat einen neuen Roman veröffentlicht. Darin erzählt er von zwei Brüdern, die im Tibet einen bislang unentdeckten, namenlosen Berg suchen. Dabei begegnen sie nicht nur der archaischen, mit chinesischen Besatzern und den Zwängen der Gegenwart im Krieg liegenden Welt der Nomaden, sondern auf sehr unter-

schiedliche Weise auch dem Tod. Nur einer der beiden Brüder kehrt aus den Bergen zurück.

Christoph Ransmayr, 1954 in Wels/Oberösterreich geboren, lebt in West Cork/Irland und in Wien. Zuletzt erschien von ihm der Band *Geständnisse eines Touristen. Ein Verhör* (2004).

www.fischer-verlage.de

Das Buch: *Der fliegende Berg*. Roman. 344 Seiten.
Frankfurt am Main, Fischer Verlag, 2006.

* Berliner Ensemble, Bertolt-Brecht-Platz 1, 10117 Berlin
Tel.: (030) 28 40 81 55, E-Mail: theaterkasse@berliner-ensemble.de

Festival

Servus Österreich!

18. Okt. bis 14. Nov. 2006 | versch. Orte in Frankfurt am Main*

Eröffnung: Mittwoch, 18. Oktober 2006, 20 Uhr, Alte Oper

Heuer präsentieren die *Kulturtage der Europäischen Zentralbank* in Zusammenarbeit mit der *Österreichischen Nationalbank* Künstlerinnen und Künstler aus Österreich. Das vierwöchige Festival steht unter dem Motto *Servus Österreich!* und wird mit einem Konzert des *Attersee-Institute-Orchestra* eröffnet.

Im Rahmen des umfangreichen Programmes werden österreichische Filme von Barbara Albert bis Peter Tscherkassky gezeigt, 92 österreichische Verlage präsentieren sich, literarische Neuerscheinungen werden vorgestellt, die Autoren Arno Geiger, Gert Jonke, Christoph Ransmayr und Franz Schuh treten auf, es gibt Konzerte mit Klassik und Jazz, sowie Ausstellungen und Performances.

Um dem Motto vollends gerecht zu werden besteht weiters die Möglichkeit österreichische Spitzenweine zu verkosten, einen Tanzkurs zu besuchen, auf einem *Wiener Ball* Linkswalzer zu tanzen und sogar eine (vorübergehende) *Dependance* des *Café Sacher* zu besuchen.

www.ecb.int/kulturtage

* Europäische Zentralbank, Kaiserstraße 29, 60311 Frankfurt am Main
Tel.: (069) 13 44 55 55, E-Mail: cultural-days@ecb.int

Musik + Theater

Schutz vor der Zukunft

Samstag, 21. Oktober 2006 | 19 Uhr | Heilstätten, Beelitz*

Diese Theater-Aufführung von Christoph Marthaler und Markus Hinterhäuser wurde ursprünglich für die *Wiener-Festwochen 2005* produziert. Es geht um Ausgrenzung und Selektion, um die Euthanasiepraxis der Nazis und um ideologische Säuberungen des Stalinismus, und auch um die Beschwörung der Opfer: die Kinder, die man während des Dritten Reichs in der *Wiener Heil- und Pflagestätte Am Spiegelgrund* getötet hat. Theater über das Nichterzählbare und das Unsagbare und die Angst vor dem, was möglich ist und noch möglich sein wird.

Der Abend beginnt mit einer Reise zu den *Heilstätten Beelitz* und endet in einer musikalischen Reise, einem szenischen Requiem von berührender Eindringlichkeit.

www.spielzeiteuropa.de

Weitere Vorstellungen:

24. bis 27. Oktober 2006, jeweils 19 Uhr

22. Oktober um 18 Uhr.

Der Transfer mit der Bahn ist im Kartenpreis inkludiert.

Bitte nicht mit dem Auto anreisen!

* Berliner Festspiele, Schaperstraße 24, 10719 Berlin

Tel.: (030) 254 89 0, E-Mail: spielzeit@berlinerfestspiele.de

Ausstellung

Silja Tillner

30. Okt. bis 23. Nov. 2006 | Galerie der Österr. Botschaft Berlin*

Architektur & Urban Design

Die Wiener Architektin Silja Tillner präsentiert in ihrer Berliner Ausstellung sowohl geplante als auch bereits gebaute Projekte. Für das städtebauliche Projekt *Urbion*, die Revitalisierung und Gestaltung des Wiener Gürtels, erhielt sie mehrere Auszeichnungen, darunter auch den *Bauhaus Award*.

Seit 2004 ist Silja Tillner Kuratoriumsmitglied der *Internationale Bauausstellung* in Sachsen-Anhalt 2010 sowie für einzelne Ausstellungen am Bauhaus in Dessau.

Öffnungszeiten:

Mo bis Fr von 14 - 16 Uhr

* Galerie der Österreichischen Botschaft, Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin



Die Österreichische Botschaft in Berlin

Österreichisches Kulturforum Berlin

Programmplanung: Dr. Teresa Indjein, Dr. Klemens Renoldner

Administration: Sabine Seigert

PR-Assistenz: MMag. Anna Gadzinski

Veranstaltungsmanagement: Paul Jenewein

Haustechnik: Ernst Schleich

Presse: Mag. Sabine Kroissenbrunner

Beirat

Philosophie: Univ. Prof. Dr. Thomas Macho

Fotografie: Carola Wilkens

Theater: Dr. Klaus Dermutz

Musik: Dr. Wilhelm Matejka

Architektur und Design: Univ. Prof. Hans Hollein

Medien: Mag. Sebastian Peichl

Text- und Bildnachweise:

Der Essay *Drei Leben und eine Nachleben* des Stefan-Zweig-Biographen Oliver Matuschek ist ein Originalbeitrag für *Kosmos Österreich*. Stefan Zweigs Ratsschläge *Zehn Wege zum deutschen Ruhm* erschienen in der Karnevals Ausgabe der Wiener Zeitschrift *Der Ruf*, 1912. Wir danken dem *Fischer-Verlag* für die freundliche Genehmigung zur Wiederveröffentlichung. Der tschechisch-österreichische Schriftsteller Michael Stavařic stellte uns freundlicherweise einen Ausschnitt aus seinem in Arbeit befindlichen Roman *Magma* zur Verfügung. Das Gespräch mit Hazel Rosenstrauch führte Klemens Renoldner.

Die Genehmigung, Fotos von Stefan Zweig zu reproduzieren, erteilte uns der *Williams Verlag AG* Zürich. Vielen Dank an Frau Lindi Preuss! Die Fotografie auf Seite 6 stellte uns Peer Baedeker, Bayreuth, zur Verfügung. Das Bild *Stefan Zweig mit seiner Mutter* wird hier erstmals veröffentlicht. © Stefan Zweig Collection, University of Fredonia, NY. Porträtfotos: Peter Rigaud (Marlene Streeruwitz), Lillian Birnbaum (Peter Stephan Jungk), Didi Sattmann (Christoph Ransmayr), *Parthas-Verlag* (Gerhard Rühm), Ursula Markus (András Schiff), Nikolaus Korab (Antonio Fian).

Österreichische Botschaft Berlin
Stauffenbergstraße 1, 10785 Berlin
Tel.: (030) 202 87- 0
Fax: (030) 229 05 69
E-Mail: berlin-kf@bmaa.gv.at
www.kulturforumberlin.at
www.oesterreichische-botschaft.de

Bus M 29 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)
Bus Nr. 200 (Hildebrandstraße)
Bus M 48 (Kulturforum)
U- / S- Bahn-Linien (Potsdamer Platz)

Impressum:

Kosmos Österreich Nr. 18/2006
Österreichisches Kulturforum Berlin
Österreichische Botschaft

Direktorin: Dr. Teresa Indjein
Redaktion: Dr. Klemens Renoldner
Gestaltung: Carola Wilkens
Druck: BUD, Golm

österreichisches kulturforum^{ber}